

1995

Nr. 15  
Preis: 1,- DM

# Hambacher Kerwezeitung



## Kerwe anno dazumal:

Großer Andrang vor dem Gasthaus „Zum Rebstock“  
bei der Kerweredd der Hambacher Brennesselkerwe

# Grußwort des Kerweborsch

Liebe Hambacher, werte Gäste...

...wie alljährlich, zwei Wochen nach Ostern, begrüße ich Sie wieder recht herzlich zur „sechsunzwoanzische Hoambescher Brennesselkerwe“ am Stück. An erster Stelle möchte ich sagen, daß dieses Jahr die Auswahl des Kerwekomitees und der restlichen, aber keinesfalls unwichtigen Ämter nicht so ganz einfach war. Durch den Mangel an interessierten Kerwejugendlichen möchte ich dringend an alle Hambacher Jugendlichen appellieren: „Habt keine Angst, einen kleinen Job bei der Hambacher Kerwe zu übernehmen und sei es nur zu helfen, die traditionellen Brennesselkerwerosen zu binden!“.

Die Arbeit bei den Kerwetreffen verlief mit viel Spaß und Gebabbel. Ein Treffen wurde jedoch, gestört durch mehrere Aktionen, etwas hektisch. Darüber werden wir Sie auf den nächsten Seiten noch ausführlich informieren. Wie auch in den vergangenen Jahren wird um 20 Uhr in der Schloßberghalle die Kerwe mit dem alljährlichen Kerwetanz eröffnet. Für Musik und Unterhaltung wird dieses Jahr die Tanz- und Showband „Happy Boys“ sorgen, die uns mit Sicherheit einen stimmungsvollen Abend bescheren wird.

Wie gewohnt werden die drei Kerweborsch mit ihren Kerweköniginnen diesen Abend mit einem Walzer eröffnen. Zuvor wird Sie die Rosenkönigin Lilian Stadler mit ein paar netten Worten in unserer Schloßberghalle begrüßen.

Der Höhepunkt der Festlichkeiten wird der Kerweumzug am Sonntag, dem 30. April 1995, sein. Der Umzug wird um ca. 14 Uhr am Anwesen Ohlhauser beginnen – sofern die diesjährigen Kerwesucher Sebastian Meon und Klaus-Jürgen Mitsch die berühmt-berüchtigte Flasche mit

dem Kerwewoi gefunden haben. Anschließend wird vom „Tremper-  
Seppel soim Balkon“ die Kerweredd verkündet werden. Danach sind alle Hambacher und Besucher des Rosentals im Feuerwehrgerätehaus, auf dem Kerweplatz und in den Hambacher Gaststätten „Zur Rose“ und „Zum Rebstock“ willkommen.

Unsere einzigartige Kerweredd wurde dieses Jahr wieder von unserem Traditionskerwereddschreiber und Mundartpreisträger der Stadt Hepenheim, mer kennen all, unserem Hans Rhein verfaßt.

Die Kerweredd wird wie immer das Ortsgeschehen und die Mißgeschicke der Hambacher beinhalten. Es sollte sich dabei jedoch keiner auf die Füße getreten fühlen.

An dieser Stelle möchte ich auch den vier Hambacher Ortsvereinen DRK, FFW, MGV und TSV Hambach für die gewohnt gute Unterstützung danken. Ich danke Herrn Götzinger für die Wendegenehmigung des Umzugs sowie allen beteiligten Hambacher Landwirten für die Bereitstellung der Fuhrwerke und Wagen, insbesondere der Kutsche. Auch Herrn Nino Piazza sei herzlich gedankt, der uns sofort nach der anstrengen-

den Fastnachtskampagne kräftig unterstützte. Ich danke allen Jugendlichen, die sich vorbildlich an den Kerwevorbereitungen beteiligt haben. Einen besonderen Dank möchte ich dieses Jahr Matthias Weber und dem beteiligten Team aussprechen, die schon seit Jahren das Setzen, Fertigstellen und Drucken der Kerwezeitung, die Sie jetzt in Ihren Händen halten, in Ihrer Freizeit übernahmen.

Die Zeitung informiert Sie über alle wichtigen Termine, liefert Ihnen die aktuellsten Informationen über die Kerwe, berichtet über das Ortsgeschehen, stellt Ihnen alle Akteure vor und versetzt Sie mit ihren Berichten, Witzen und Sprüchen mit Sicherheit in die richtige Kerwestimmung.

*E scheenes Kerwefesch,  
dess winsch isch Eisch alle.*

*Un loaßt die Korke  
räscht schee knalle.*

*En gure Hunger  
un en noch gräßere Dorscht  
bei Weck, Woi unn Worscht.*

*Unn bleibt aa noch räscht loang do  
Dess winscht Eisch Eiern*

*Kerweborsch,  
de Fetsche Mario.*

Samstag, 29. April 1995, 20.00 Uhr

➡ **Kerwetanz** ⬅

in der Schloßberghalle

mit der Tanz- und Showband »Happy Boys«

Sonntag, 30. April 1995, 14.00 Uhr

**Kerweumzug & Kerweredd**

anschließend Bewirtung im Feuerwehrgerätehaus  
und in den Hambacher Gastwirtschaften,  
Rummelplatz in der Wasserschöpp



## Lilian Stadler

### Kerwekönigin

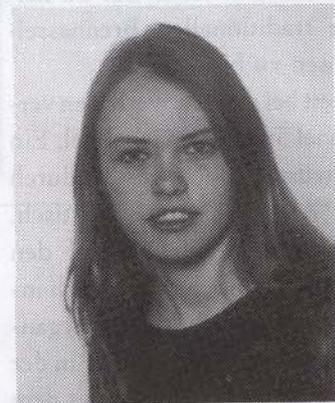
Stolze Führerscheinbesitzerin und FahrerIn eines antiken Ford Fiesta (weiß mit roter Tür). Schneidet gerne ihren Kunden in die Ohren, gehört zum Inventar vom Bluh Mähdschig.



## Brigitte Brauch

### Beisitzerin

Angehende Krankenschwester, die seit einiger Zeit in einer enorm luxuriösen Einzimmer-ohne-Küche-und-ohne-Bad-Wohnung im Hambacher Stadtteil Bensheim wohnt.



## Andrea Schuster

### Beisitzerin

Unter der Woche im Nonnenbunker eingekerkert, dafür läßt sie am Wochenende richtig die Wutz fliegen. Owwerndorfbewohnerin, seit kurzer Zeit Besitzerin eines gelben VW-Golf.

## Sebastian Meon

### Kerwesucher

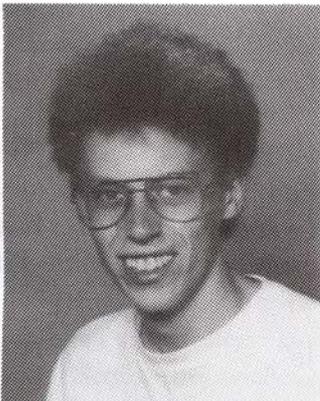
Ein weiteres Mitglied der größten Familie Hambachs, der bei der Kerwe aktiv wird, treuer Meßdiener unter Pfr. L. Röhr. Feuerwehrmann und leidenschaftlicher 80er-Fahrer.





**Mario Fetsch**  
**Kerweborsch**

Kerweveteran mit ständig wechselnder Funktion, hat sich in Sachen Frisur bei namhaften Farbenkonzernen als Farbtester und Borstenpinsel beworben. Begeisterter Zweiradfahrer.



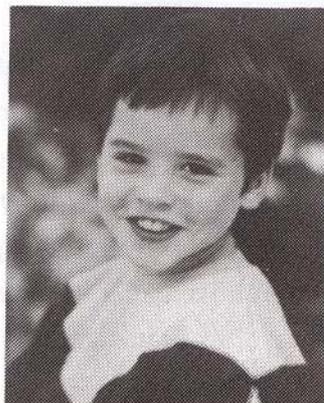
**Karsten Heinz**  
**Kerweborsch**

Große Ähnlichkeit mit Jimi Hendrix, mußte erst bekniert werden, um Kerweborsch zu werden. Studierendes Wissenstier welches einmal Lehrer werden möchte mit IQ von 150.



**Christian Stadler**  
**Kerweborsch**

Kfz-Tuner-Azubi bei Ford-Eck, schon zum dritten Mal Kerweborsch, in Sachen ABC fallen ihm nur Schlauchgrößen ein, träumt noch von seiner aktiven Bundeswehrzeit.



**Klaus-Jürgen Mitsch**  
**Kerwesucher**

In diesem Jahr noch Kerwesucher, im nächsten Jahr vielleicht schon Kerwekönigin. Verwirrte Blicke an Kerwe kommen nicht vom Wein sondern von Stromschlägen (Elektro-Azubi).

# ~ 100 ~ Jahre Freiwillige Feuerwehr Hambach

In diesem Jahr kann die Freiwillige Feuerwehr Hambach auf ihr  
100jähriges Bestehen zurückblicken.

Das Jubiläum wird mit folgendem Festprogramm gefeiert:

## **Sonntag, 13. August 1995**

Um 9.00 Uhr Gebet und Gedenken auf dem Friedhof,  
anschließend Festgottesdienst in der Kirche.

## **Freitag, 18. August 1995**

Ab 20.00 Uhr Tanz im Festzelt  
mit der Tanz- und Showband „Life-Style“.

## **Samstag, 19. August 1995**

Um 19.30 Uhr Festkommers im Festzelt mit großem Zapfenstreich,  
anschließend Unterhaltungsmusik mit der Stadtkapelle Heppenheim.

## **Sonntag, 20. August 1995**

Ab 10.00 Uhr Frühschoppen im Festzelt,  
um 14.00 Uhr Beginn des Festumzuges und  
ab 18.00 Uhr gemütlicher Ausklang



Es ist sicherliche eine dankbare Aufgabe, gerade heute in einer mehr und  
mehr materiell eingestellten Zeit, auf so eine lange Vereinsarbeit  
zurückzublicken, die sich stets selbstlos dem Dienst am Nächsten  
und an der Allgemeinheit gewidmet hat.

Kein Feuerwehrmann hat je nach Entlohnung gefragt, sondern die Ehre,  
die ihm ob seines uneinnützigen Einsatzes gebührt,  
war und ist ihm Dank genug.

# Du scheenes Doal der Rouse, mit doine allmähdische Sproch!

De Rheine-Hans macht sich sou soi Gedoanke iwter des Dialektbabbele

Nix gäiht iwter des Houchdeitsch! Ewter moanchemool kimmt's oahm vor, wie laurer scheene Haiser, mit laurer scheene Fenschder, ewter woann mär noigäih will, fehlt die Deer.

Unser' Mundart iss die Deer ins Haus vunn unserer Sprooch. Soache koann mär, daß mär sou bis in die siebzischer Joohrn noch zwaagleich g'fahrn sinn. Woann mär sich dess heit iwterläigt, mer hodd umm blous nedd als dabbisch oabg'stempelt zu wärn unn ohne, daß märs gewollt hodd, na noch Houchdeitsch geredd, des war doch fa uns arik unadierlich.

Wuuhär kimmt's, daß sich die trefende Mundartwärter erhalte hewe, obwull sich die Mundarte immer mäih uff die, schunn verpuscht, Houchspooch oipendeld. Ess könnt' joo soi, daß sich unser scheeni Heimatsprooch äjendwoann vielleicht goanz verliert unn soang unn kloanlous ausstirbt. Mäi unn mäi fiehrt se na noch e Schattedoosoi unn bleibt e sprachliches „Restrisiko“, woann's nedd e paar Uentweegde gewwe deet, wuu immer wirrer prowiern den völlische Unnergoang e bissel nauszeshiewe. E groußi G'fahr, glaab ich, iss des bläidsinnische „Schenke- unn Hesselbachdeitsch“. Lengsch hodd unser scheenes Hoambecher-Hepprumerisch e Nische-Existens g'funne. Ewter vielleicht helt sich's deswäije um sou storcköpischer, weil's-em oan de Kroache gäih soll. Ess iss wie Ukraut, dess allene Vernichtungsmittel unn Pestizide zum Trotz immer wirrer noochwächst. En Wildwuchs der Sprooch, e Biotop, dess ums Iwterleewe kämpfe muß. Trotzisch setzt se dem oifallslouse Medien-Dumm-

deitsch ehr „jetzt erscht recht!“ entgäije. Der Hepprumer-Hoambecher David biet dem houchdeitsche Goliath uscheniert den Götz vunn Berlichinge.

Wie schunn e-mool en goanz schlaue g'soad hou soll, weer die Mundart ebbes fa „Linksdenker“, wuu sich aa mool mit de räächte Hoand oam linke Ouher kratze könne. Drumm koann mär a moanchmool ruhisch soache:

„Warum musch-den souveel redde? Ess iss joo souwiesou worscht woas de säigscht!“.

Vor allem misse meer die Ouhern fa unsern scheene Dialekt trainiern. Alles oannere iss Neewesach. Unser Mundart iss unser' eischentlichi Hoimat. Meer schwimme drinn wie

en Fisch im Wasser unn die Bergstrooß unn de Ourewoald iss unser Aquarium.

Sou bleibt unser' Lieblingsbeschäftigung ess Frotzele ohne End'.

Sou griecht die Mundart ebbes vunn e-me Uhrwerk – mär genießt's so-gar, uffgezoche ze wärn:

„Schmeckt's? De Hunger treibt's noi. Unn ob deer's schmeckt! Fress de Deller nedd mit. Im Moache kimmt souwiesou alles zoamme. Duu waascht, daß-de heit mimm Spüle drou bischt? Woann-de a noch doin Deller uffrischt, bleibt-der en Haufe Ärwett erspart. „Hauptsach mär iss g'sund unn hodd soi Ärwett. Mäi koann mär garnedd verloange. Unn außerdem iss-es souwiesou worscht, woas mär säigt!“.



Ein begeistertes Publikum erlebte die letzten Aufführungen der Laienspielgruppe St. Michael Hambach bei dem Stück „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben...“. Der Dreiakter wurde in heimischer Mundart gespielt. Der Erfolg war nicht zuletzt auf die hervorragende Übersetzung aus dem Hochdeutschen von Hans Rhein zurückzuführen. Ende dieses Jahres wird die Hambacher Theatergruppe die Fortsetzung des Stückes aufführen – erneut umgeschrieben vom „Hannes vun de Hutzelalm“.

# Tante Karsten weiß Rat –

## Wie bindet man eine echte Kerwerose?

Die fachgerechte Anleitung des Kerweneulings und Kerweborsch Karsten Heinz

Jedes Jahr trifft sich die Hambacher Jugend im Feuerwehrgerätehaus um Rosen zu binden. Da die Hambacher Jugend aber anscheinend immer mehr an Zahl abnimmt, habe ich mir gedacht, es liegt vielleicht daran, daß die Leute nicht wissen, wie man eine Rose bindet und deshalb Angst haben, sich zu blamieren. So schwer ist es doch gar nicht! Für alle, die sich nicht trauen, habe ich mir die Mühe gemacht, eine Anleitung zum Rosenbinden zu schreiben:

1. Man nehme eine große Rolle Krepppapier und zerteile sie in vier gleich lange Teile. Man achte sorgfältig darauf, daß man kein grünes oder blaues Papier erwischt, denn grüne und blaue Rosen sind verpönt!!! Dennoch findet sich immer wieder Krepppapier in diesen beiden Farben beim Rosenbinden, wahrscheinlich ist es dazu gedacht, uns Rosenbinder zu verwirren. Aus jedem dieser vier Teile schneidet man dann drei Streifen; mit der Schere natürlich, Reißen ist verboten!

2. Eine Rolle Gartendraht wickelt man um einen Barhocker des Jugendraums im Gerätehaus. Das Stück Draht zwischen zwei Stuhlbeinen reicht genau, um eine Rose zu binden; man schneidet also lauter gleich lange Stücke Draht und versucht, ihn möglichst wenig zu verdrehen. Bis hierhin war es noch recht einfach und auch für den ungeübten Rosenbinder zu verstehen.

3. Jetzt kommt der schwierigste Teil, das eigentliche Rosenbinden:

a) Man nimmt den oberen Rand eines Krepppapierbandes zwischen Daumen und Zeigefinger (mit beiden Händen!) und dehnt es durch saches Ziehen; Vorsicht, nicht zerreißen! Geübte Rosenbinder ziehen

auch nur den rechten Daumen von einer Ecke des Bandes zur anderen. b) Nun rafft man den unteren Teil des Papierbandes (den Teil, den man nicht gedehnt hat) immer stückchenweise zusammen und dreht das Papierband langsam im Uhrzeigersinn. Man achte darauf, daß man nicht so wickelt, daß der mittlere Teil der Blüte hervorsteht oder sogar in der Mitte verschwindet (so entstehen die berühmten Tulpen!).

4. Jetzt haben wir das Ziel unseres Bemühens, eine Kerwerose zu binden, fast erreicht. Wir wickeln nun ein Stück Draht zwei oder drei Mal um den unteren Teil unserer Rose, geben uns dabei aber auch Mühe, die fast fertige Rose nicht verrutschen zu lassen. Bitte nicht zu oft wickeln, damit der Stengel der Rose auch lang genug ist, um sie an einem Wagen festzubinden; und auch nicht die Drahtspitze abstehen lassen (Verletzungsgefahr!!!). Wenn wir alle diese Schritte erfolgreich hinter uns gebracht haben, ist sie fertig, die Hambacher Kerwerose.

5. Es werden nun, damit man sie leichter zählen kann, immer zehn Stück zusammengebunden. Bevor man die Rosen dann in die Dusche des Gerätehauses wirft, ermittelt man ihre genaue Zahl (für die Buchführung). Dort warten die Rosen dann ungeduldig auf den Morgen des Kerwesamstags, um beim Lennertschmitt an alle die verteilt zu werden, die in irgendeiner Form am Kerweumzug teilnehmen und etwas zu schmücken haben.

6. Trotz aller Sorgfalt beim Binden kommt es immer wieder vor, daß statt Rosen Tulpen (siehe 3b), oder sogar Nelken entstehen. Dies sollte den angehenden Rosenbinder jedoch nicht verunsichern, sondern zum weiteren Üben anspornen; denn selbst mehrfachen Kerweborsche passieren noch solche Mißgeschicke. Ich hoffe, daß jetzt jeder Hambacher zwischen 13 und 30 Jahren das Prinzip des Rosenbindens verstanden hat und nächstes Jahr mehr Leute erscheinen!

Karsten Heinz



Auch er geht nicht ohne: Strohmann Bernhard Meon mit der obligatorischen Kerwerose auf dem Haupt (zum Bericht).

# Zoores im Bajes –

## Beim Hambacher Theater geht's wieder rund

### Die Laienspielgruppe spielt die Fortsetzung des letzten Stückes

„Zoores im Bajes“ heißt das neue Mundartstück der Laienspielgruppe St. Michael Hambach. Ins Hochdeutsche übersetzt lautet der Titel: „Im Doppelhaus geht's wieder rund“! Alleine daran sieht doch wohl jeder, wie treffend, präzise und klar unsere Mundart ist. Doch Besucher der letztjährigen Aufführungen werden nun schon die Ohren spitzen. – Richtig, das Stück ist die Fortsetzung unseres letzten Stückes „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben...“. Es gibt auf der Bühne der Schloßberghalle also ein Wiedersehen mit Herrn von Eschersheim, Heini, Hilde, Lore, Willi, Karin, Bernd und natürlich auch mit der Plätsch Frau Huber.

Das Stück wurde von drei fachkundigen Mundartfreunden ins Hambacher Dialekt übersetzt. Diese drei Bergsträßer Dialektbabblers sowie alle Akteure garantieren, daß das neue Stück wieder eine zweistündige Lachbombe wird.

Die Termine für die Aufführungen sind am 28. Oktober, am 3. und am 4. November 1995 jeweils um 20.00 Uhr in unserer schönen Schloßberghalle.

Über den Inhalt des Stückes soll hier noch nichts verraten werden, vielmehr gibt es einen Schnellkursus im Dialekt. Dies soll zum besseren Verständnis für „Roigeritschte“ dienen. Hier also ein paar Begriffe und Wörter aus dem neuen Stück:

Plätsch =

Klatschbasse

oadermlich =

mikerisch-klein

ougedärmt =

etwas drohend ankündigen

Ougewwer =

Angeber

Gezuchtel =

Herumwälzen, lärmern

Gaasegischte =

es ist zum Verzweifeln

Puhlkaut =

Jauchegrube

Dachtrapp =

Dachrand ohne Rinne

Sabberlabbe =

Geiferlätzchen für Kinder

Schliwwer =

Holzsplitter

Ebbelbrech =

Pflückbeutel an Stange

Ammebäsel =

Hebamme

Schlappouher =

abstehende Ohren

Lapparsch =

weicher, haltloser Mensch

Schlabbesascher =

ängstlicher Mensch

ugenaiisch =

etwas gierig verschlingen

Mundart sprechen ist oft leichter als

schreiben! Mundart lesen ist schwer,

Mundart vorlesen noch schwerer.

Wie schreibt man denn zum Beispiel

„Ou-e-wou-e-wou“? Doch mit den selben Buchstaben wie „Oureweller Ouwerouer“!

Hier zur Übung also noch etwas zum selber übersetzen. Was ist:

– rumwäwwern?

– schewätzisch

– en Krappe?

– Poute sinn oannereschk wie Schoude?

– e Brenk iss net die Krenk?

– die Klouwe dunn gern douwe?

– en Bärreisch iss koan Flärerwisch?

– verknibbelt iss nedd verriwwelt?

– schrumbelisch iss net grumbelisch,

– verdotzelt und verhutzelt,

– zu loang gekocht iss verbrotzelt,

– Gääliewe sinn koa Kolroawe,

– unn Krabbe, sin des Roawe?

Sou, ehr Leit, jetzt wißt er äi, Hoambescherisch iss garned schwer. Woann

dodezu noch Uklarheite uffkumme sollte, mer beseidische se recht gärn.

Immer zu Eierer Verfischung und

Dinschde, de Owwerhoambecher

Hoannes vunn de Hutzelalm

unn de Hepprummer

Hoannes vunn de Boachgaß.



# Das „Fußballerlied“ anno 1958

Melodie: „Alte Kameraden“, Text: Fritz Breth – überliert und geändert von Martin Heck

„Blauweiß sind die Farben unsrer Fußballerl,  
ofmals führten wir sie schon zum Sieg,  
ob am Schloßberg, ob auf fremden Feld,  
alle kämpften ohne Unterschied,  
rollt das Leder, dann sind wir in Fahrt,  
fürchten keinen Gegner weit und breit,  
Training und Technik, Einsatz und Kampfgeist,  
ja, die brachten uns so weit.

Nach dem Training ziehn wir in's Vereinslokal,  
und die Mannschaftskritik, wird uns dann zur Qual,  
doch am Ende, kommt die Wende,  
Alt und Jung vergnügen sich bei Skat und Bier,  
und alle singen dann im Chor:  
Tore schießen, Punkte holen, hei wie ist das schön,  
ab und zu jedoch, wird auch ein Spiel verloren geh'n,  
eins Kameraden ist des Sportes schönster Sinn,  
das ist unser Mannschaftsgeist, neben dem Gewinn,  
Rosentäler werden wir genannt,

im ganzen Land sind wir bekannt,  
froh ziehn wir von Spiel zu Spiel,  
Kampf und Sieg, ja das ist unser Ziel,  
und als Losung gilt das Wort,  
hoch soll leben unser Fußballsport,  
und als Losung, gilt das Wort,  
hoch soll leben unser Fußballsport:  
Refrain:

Beim Stroßewart, do kehrn mer oi,  
bei Schnaps un Bier un gure Woi,  
die Gretel helt die Hüt,  
beim Singe Douwe, do wärn mer net müd!  
Früher sang man so:  
De Martin helt däs Bällche raus,  
Hoannes laaf, schun gäjrer aus,  
Alfred gäb en voor,  
zum Bábbo, Erwin, Walter,  
Karl, Schuß Tooor...!!!

# Was wäre die Kerwe ohne unsere „Wirtinnen“ Eine „Ehemalige“ wurde 90



Ende der 60er Jahre schloß das beliebte Gasthaus „Zum Goldenen Stern“ seine Pforten. Über Jahre war es das Vereinslokal der Hambacher Fußballer, die sich als erste nach dem Krieg sportlich wieder regten! Die „Stroßewarts-Gretel“ war allen Fußballern ein Begriff und wurde in den letzten Jahren von den Spielern als „Modder“ angesprochen. Am 6. Januar 1995 war der denkwürdige Tag ihres 90. Geburtstages. Was lag näher, als daß die letzten „Fußball-Buben“, die in ihrem Lokal zu Hause waren, zum gratulieren antraten.

Unter den Klängen eines alten Fußball-Liedes präsentierte sich folgende Mannschaft:

**Martin Heck**

**Alfred Weber**

**Hans Schuster**

**Helmut Schabrich**

**Karl Mitsch**

**Jakob Hamel**

**Leo Staffa**

**Walter Reichel**

**Adolf Lannert**

**Erwin Schimo**

**Hermann Fetsch**

Die „Modder“ war baff, auch als Martin Heck jun. mit einem Freund noch Musikstücke auf der Trompete darbrachte. Hipp, hipp, hurra „Stroßewarts-Gretel“ im Herzen Deiner Fußballbuben bleibst Du ewig jung.



## ...und die „amtierende“ Rosen-Wirtin stellt die neunzig auf den Kopf:

**60** Im August ist es soweit. „Unsere“ Elfriede wird 60. Wieviel Hähnchen, Schnitzel und Rumpsteaks sie schon serviert hat, läßt sich nur ahnen. Wieviel schöne und schwere Stunden hat sie schon erlebt. Alles im Preis inbegriffen? Spontan bekamen wir das Bild für die Kerwezeitung, das sie mit dem unvergessenen Josef Michel † (Leiter der Hambacher Musikkapelle) zeigt. Die jährliche „gemütliche“ Musikprobe“ in der Rose zählt für Elfriede zu den schönen Erinnerungen. Hand drauf Elfriede: „Im August sind bestimmt auch viele da – sicher auch viele Kerwemädchen un -borsch!“.





...die ... ein zur ...



# Bilder-Rückblick



84548 Hoppenheim · Ernst-Schneider-Strabe 8-10 · Tel. (06252) 125-0

# Aufregung bei den Kerweborbereitungen: Sunnebecher sabotieren Rosenbinden!

Die im letzten Jahr geschlossene Kerwe-Freundschaft soll dies jedoch nicht belasten

Am Donnerstag, dem 23. März 1995, traf sich die Hambacher Jugend im Feuerwehrgerätehaus zur Kerwesitzung und zum Rosenbinden. Die Versammlung war noch nicht vollständig, als sie auch schon durch einen Feualarm unterbrochen wurde. Hinter dem Alarm und auch dem späteren Stromausfall vermutet der Hambacher Geheimdienst konspirative Sonderbacher Kräfte.

Ein schöner Frühjahrs- tag ging zu Ende, als sich die Hambacher Jugendlichen abends zur Kerwesitzung und der damit verbundenen Wahl von Kerwekönigin, Kerweborsch und Kerwesuchern im Feuerwehrgerätehaus einfand. Im Laufe des Abends sollten auch noch einige hundert Papierrosen für die Umzugswagen gebunden werden. Als sich gerade einmal fünf oder sechs Leute um ca. zehn Minuten nach sieben zusammengefunden hatten, begann die mittlere Katastrophe: Die Sirene fing an zu jaulen. Von diesem Moment an verringerte sich unsere Ver-

sammlung um einige Feuerwehrmänner, die sich gezwungen sahen, zu einem Einsatz zu eilen. Auch einige andere trieb es in die Fahrzeughalle des Gerätehauses, teils weil sie hofften, irgendwie helfen zu können, teils aus Neugier: Wann war einer von uns schon einmal so nahe am Puls des Geschehens? Selbst die Versehrten unter uns (Ute Staffa

mit Bänderdehnung) wurden in die Hilfeleistung miteingebunden, wenn auch nur zum späteren Aufpassen auf die zurückgelassenen Kleider und Wertsachen der Feuerwehrleute. Um so größer war dann auch die Enttäuschung, als wir erfuhren, daß das ganze Spektakel nur einer Übung diene. Wie konnte man nur an einem Tag, an dem die Kerwesitzung angesetzt war, eine

brennen? Steine? Wohl kaum! Wieso muß man den Brand eines Steinbruchs dann üben? Als wir uns dann unserem eigentlichen Versammlungszweck zuwandten, nämlich dem Rosenbinden, kamen wir auch nicht sehr weit. Noch vor zehn Uhr fiel der Strom für fast eine halbe Stunde aus. Das bestärkte dann auch die bisher Ungläubigen unter uns, daß es sich an diesem Abend um

Sabotage handeln mußte. So viele Zufälle auf einem Haufen, die die Kerwesitzung aufhalten sollten gibt es doch gar nicht! Der Verdacht fiel dann wegen des vorher genannten Zwischenfalls auf die Sonderbacher, die wohl unsere diesjährige Kerwe sabotieren wollten. Der Verdacht wurde selbstverständlich dem Hambacher Geheimdienst gemeldet, der unverzüglich Untersuchungen in diese Richtung startete. Falls sich der Verdacht bestätigen sollte, läge es beim Kerwekomitee, eventuell Sanktionen gegen Sonderbacher Kerwegäste zu beschließen. Sollte die Gastlich-



Mit diesem Kerwewagen waren die Hambacher Jugendlichen bei der letzten Kerwe in Sonderbach vertreten. Er machte auf die frisch geschlossene Kerwefreundschaft zwischen Hambach und Sonderbach aufmerksam.

Übung abhalten und damit nicht nur einen Teil unserer Leute in Beschlag nehmen, sondern auch den gesamten Rest in helle Aufregung versetzen? Die Neuigkeit, daß die Übung im Sonderbacher Steinbruch stattfand, brachte uns auf die Idee, daß dahinter wohl Sabotage stecken muß. Was sollte in einem Steinbruch wohl

keit der Hambacher dann nicht umgedreht werden, sodaß die Sonderbacher verpflichtet wären, die Hambacher mit den „drei W“ (= Weck, Worscht, Woi) zu versorgen? Man muß den Ausgang der Ermittlungen abwarten. Eine Verschlechterung der Beziehung zur Sunnebescher Kerwejugend wird es aber wohl kaum geben. Karsten Heinz

# Die gute alte Zeit – hochdeutsch und in Dialekt

## Die gute alte Zeit

Man hört oft von ergrauten Greisen,  
dir guten alten Zeiten preisen.  
Doch wer von uns wär' schon bereit,  
zu tauschen mit der guten alten Zeit?

Was hatten früher denn die Leute?  
Das woll'n wir mal betrachten heute.  
Keine leichte, sondern Schwerstarbeit,  
die gab es in der guten alten Zeit.

Die Schuhe waren schwer im Tragen,  
voll mit Nägeln und Eisen beschlagen.  
Zur Arbeit ging's oft stundenweit,  
in der guten alten Zeit.

Es gab auch keine Urlaubstage,  
das kam doch damals nicht in Frage.  
Da hieß es immer: „Bete und arbeit“,  
in der guten alten Zeit.

Es gab auch kein elektrisch Licht,  
kein Radio und kein Fernseher nicht.  
Man schlief auch noch im Bett zu zweit,  
in der guten alten Zeit.

Man legte sich noch auf Haferstroh,  
ein Lieblingsort auch für den Floh.  
Der nutzte die Gelegenheit,  
in der guten alten Zeit.

In der Wohnung war selten ein Klosett.  
Da stand der Pott noch unterm Bett.  
Hier stand er immer griffbereit,  
in der guten alten Zeit.

Durch oft genutztes Liebesleben,  
tat's auch viele Kinder geben.  
Ein Dutzend war 'ne Kleinigkeit,  
in der guten alten Zeit.

Ein Kleid trug man bis zu vier Jahr',  
ob es ein Junge oder ein Mädchen war,  
aus Gründen der Sparsamkeit,  
in der guten alten Zeit.

Die Zähne zogen die Barbieri.  
Da brüllten die Menschen wie die Tiere.  
Eine Spritze, die vom Schmerz befreit,  
die gab es nicht in der guten alten Zeit.

Ein Faß voll Sauerkraut, ein Topf Schnibbelbohnen,  
das tat sich früher immer lohnen.  
Die waren immer eine Köstlichkeit,  
in der guten alten Zeit.

Es gab auch keine Konservendosen.  
Und die Frauen trugen noch offene Hosen,  
die waren ziemlich lang und weit,  
in der guten alten Zeit.

Die Rente war sehr knapp bemessen,  
sie reichte spärlich kaum zum Essen.  
Ach, war das doch eine Armseligkeit,  
in der guten alten Zeit.

Doch eines muß ich eingesteh'n.  
Man konnte noch sicher auf der Straße geh'n,  
in Ruhe und Gelassenheit,  
in der guten alten Zeit.

## Die guud oald Zeit

Mär häijert oft vunn grooe Greise,  
die guure oalde Zeire preise.  
Doch wer vunn uns weer schunn bereit,  
ze dausche mit de guure oalde Zeit?

Woas hewwe-se kadde friehjer die Leit?  
Dess wolle meer mool betrachte heit!  
Koa leichti, äinder Schwerstarbeit,  
die hodd's gewwe in de guure oalde Zeit.

Die Schuh zu schwer im Troache,  
voll mit Näggel unn Eise beschloache.  
Uff die Ärwett sinn se gelaafe stunnweit,  
in de guure oalde Zeit.

Gewwe hodd's koa Urlaubsdoache,  
dess war doomools werklich koa Frage.  
Gahaafse hodd's immer: „Bet' unn schafft ehr Leit“,  
in de guure oalde Zeit.

Gewwe hodd's koa elektrisch Licht,  
koa Radio un koa Telewischen nicht.  
G'schloofe hodd mär noch im Bett ze zweit,  
in de guure oalde Zeit.

Gläije hodd mär noch uff Hawwerstrouh,  
en Lieblingsort aa fa de Floh.  
Der hodd genutzt die Geläijenheit,  
in de guure oalde Zeit.

In de Wohnung war koan AB nedd.  
Es Noachthäwwel hodd g'stoanne unnerm Bett.  
G'stoanne hodd's immer griffbereit,  
in de guure oalde Zeit.

Dorch oft genutztes Liewesleewe,  
war nedd uffzehoalde de Kinnerseeje.  
E Dutzend war e Kloanischkeit,  
in de guure oalde Zeit.

Die Klaarer sinn getroache woarn bis-se Lumpe warn.  
Zoammegehalde vunn e-me Neetzfaarn.  
De Grund war die Armut unn die Sparsoamkeit,  
in de guure oalde Zeit.

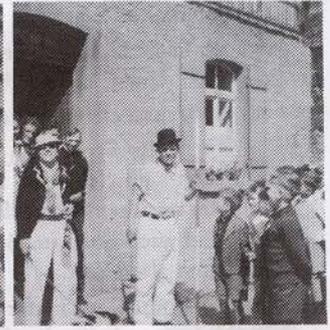
Die Zeeh hodd gezoche de Babier.  
Gegresche hodd de Mensch wie e Dier.  
E Spritz wuu vumm Schmerz befreit,  
die hodd's nedd gewwe in de guure oalde Zeit.

En Stenner Sauerkraut, en Dippe Schnippelbohne,  
dess war aa friehjer bestimmt nedd ohne,  
unn immer aa e „Kestlichkeit“,  
in de guure oalde Zeit.

Auskumme iss mär ohne Konservedose.  
Die Weibslait truge uffene Hosse,  
die warn ziemlich loang unn weit,  
in de guure oalde Zeit.

Es Auskumme war arigk knapp bemesse,  
es hodd koum geloangt zum Esse.  
Ach, war dess doch e Armsäilichkeit,  
in de guure oalde Zeit.

Doch oans muß mär oig'stäih,  
sicher konnt' mär noch uff de Strooße gäih.  
In Ruh' unn Gelassenheit,  
in de guure oalde Zeit.



# Kerwe





## Brennesselkerwe vor Jahren



# Wer se net gehäiert hot: Die Kerweredd '94

Ich grief Eich, er Hoambecher, Sunne- unn Äärbecher, Kärseiser unn aa Hepprumer, unn all die, wuu heit zu unsere Kerwe kumme, zu unsere all-jeehrliche Kerwefeijer, doodezu iss uns nix sou daijer, all die wuu sich doo zoammeg'funne, winsche meer e paar scheene Stunne, bei Weck, Worscht unn Woi, loangt bei de Verwoandschaft kräftisch noi, en guure Apeditt unn Proscht, er glaabt nedd woas in oahm noigäiht woann's nix koscht.

Ess schensche Fescht vumm goanze Joohr, iss unser Kerb, ess iss wärlklich woohr. Doann ess iss bekoannt seit eh unn jeh, die Rousedäaler Kerb iss immer schee.

Beihnooh weer doch wäije sou e-me Gilla-Galle dessjoohr die Kerb wirre ausg'falle, weil im letschte Joohr sou-en Raddegickel, geklaut hodd dem Kerwesucher soin naije Bickel unn die Schaufelschipp aa, doo griesche doch die Pernospere, ess goanze Joohr hodd de Röders Thomas g'flucht, weil-er immer noch soin Bickel hodd g'sucht. Gott sei Dank, hewwe drei Kerwesch vunn denne oalde, die Kerweredd vorsjoohr doch noch gehaalde.

Woas de Kerwe un-em Brauchtum nitzt, hodd dessjoohr die Jugend vorbildlich unnerstutzt, die hewwe sich voll fa die Kerwe oig'setzt, Rouse gebunne unn iwveroal rummgewetzt. Kränz hewwe-se gebunne, Schilder genägelt unn gebabbt, daß joo beim Umzugg alles klappt.

Bekoannt iss joo, daß sou-e Kerweredd, immer in Mundart vorg'stellt wärd. En Hepprumer war in de Zeitung nedd oan Mundart intressiert, der hodd ewwer woas ze häijern griecht, geäjert hodd denn a, weil moanches noch geroimt, Doktorn unn Professer häwwe dem Schlaubuggel de Kimmel g'schloimt. Woas glaabt ehr woas die Hoambecher deen meutern, woann ich do oan dääre Stell deet hochdeitsch bleudern. Meer brauche uns fa unser' Mundart nedd ze scheeme, doann doodemit hewwe meer koa Probleme. Beim Stadle-Theater häbht-er g'saihje, wie souwoas kimmt ou, e groußes Loub' vunn de Leit ou-wou-ou-wou. Wie die Speeler unser Mundart gemischdert, die Mundartfachleit waarn hell begeischdert. Die Musik soll jetzt mool speele, ich muß awell die Gorgel eele.

Aaa die HABAFa koann mär soache, hodd iwveroal grouße Welle g'schloache. All warn-se begeischdert vumm Humor unn Witz, selbscht de Zuggmarschall nimm Ulli vunn de Roothauspitz. Doann es war alles fescht im Griff, beim Nino unserm Owwerscheriff. Veel hewwe gemoant, ohne en Noome ze nenne, doo heen sich die Hepprumer e Scheib oabschneire könne. Dess klappt na woann Junge unn Oalde oanisch sinn un zoammehalde, sou wie dess bei unsere Kerwe iss, doann iss de Erfolg aa goanz gewiß. Doch bei allem, woass gilt die Wett, glaabt mär, die Konkurrenz schleeft nedd. Owwerhoamboach iss grouß im kumme, woas die sich alles vorgenumme. Dess Bergvolk doo owwe drauß, iss uns ball in allem voraus. Die sinn doo nedd zimber-

lich, sie hewwe schunn zwaa Könischinne unn en Könisch. Gewärzisch un foi, schmeckt em Ebbelwoi-Könisch soin Ebbelwoi, unn e Könischin fa Latwäjer unn Riwwelkuche, souwoas könnt-er im goanze Ourwoald suche. Oans ewwer is fa uns klar, es wärd nedd sou wie's vor hunnert Joohr war. Die hewwe sich nedd blous g'fobbt, die hewwe sich ball die Härner oigeklobbt. Dess Ding war vielleicht stark, in de Kerwezeitung könnt'-ers lese, sie koscht na oa Mark.

Vunn Generation zu Generation, ess iss bei uns schunn Tradition: Meer hewwe en Kerwesch unn koan Kerweparre, doann unsern Parrer is de Lothar mit de Gitarre. Der moant Kerwe heed woas mit Kirchweih' ze duu, hoffentlich häihjert-er heit zu. Meer häihjern demm soi Prerrisch jeden Sunndog ou, daß märn hewwe sinn mär joo räächt frouh, doann ess iss en intelligente Moann, „Ei wuu is-er doann“. Ess iss als e-mool ugewiß, obb-er wirrer unnerwegs iss?

Ulengscht iss oaner vunn Owwerhoamboach runner, oan de Meschthild horrer die Brems nedd g'funne, unn hodd die Kurv nedd griecht, weil-er schneller g'fahn iss wie de Schutzengel fliegt. Hodd soi Audo, wuu verkromt is unn vernikelt, groad umm-e Latern rummgewickelt, unn iss leicht oug'schloache hoamgehickelt. Woas mär beim Audo-fahn hoalt wisse muß, Berg-noi gäiht's schneller wie zu Fuß, dess alles bleibt nedd verboije, wer de Schoare hodd, brauch fa de Schrott nedd ze soije. Unn jetzt en Schluck vumm Hoambecher Woi, die Musik speelt mool zwische noi.

Unser Zeitungsfraa dess iss koan Spaß, stellt ehr Fahroad medde uff die Gaß'. Sie iss moijends oan vunn de Schnelle, sogar in de Kurv dutt-ses hiestelle. Hodd die doann Sonderrechte im Verkehr, wie's Roure-Kreiz unn die Feijerwehr? Woas die sich sou vorstellt unn moant sie weer eloa uff de Welt. Sou macht mär doch koa Bosse, sunscht koansch-de doi Fahroad vumm Sperrmüll holle losse. Ich will's nedd dramatisiern, ewwer, woas könnt' do alles bassiern. Brigitte loss dess in Zukunft bleiwe, sunscht koansch-de uff doin Groabstoa schreiw, dess iss koan Spott, daß-se doch räächt katt hodd. Daß die fleisich Familie vum Mitsche-Päiter, windg'schädischt iss, waas inzwische jeder. Ess iss oan dem Bauernhaus, wuu's gäiht in Gäijebüschel naus. Vumm Pontius bis zu Pilatus sinn die gelaafe, um e paar Bauplätz ze verkaafe. Die Oantwort war, ich find's en Hohn: es geengt nedd wäije de Luftzirkulation. Sou wie ich die fleisiche Mädchin kenne, heen die die Pennig gut brauche könne. Unn dem kloane Buu, heed's Geld räächt gut geduh. Weil-ses näirisch gebraucht hewwe, hewwe se den Platz als Wiss häärgeewe. Koum war oabg'schlosse die Aktion, iss die Wiss pletzlich Baugelände woarn. De Wind hodd sich goanz plötzlich gedreht, unn vunn're goanz oannere Seit' her geweht. Sou sinn die Leit umm ehr Baugelände kumme, unn fühle sich goanz

schee uff de Arm genumme. Die Kloane warn wärrer wie immer die Dumme, weil jetzt de Wind aus Richtung Lobby kumme. Gebb mär mool des Gläasel Woi, sunscht schloofe mä die Leit noch oi.

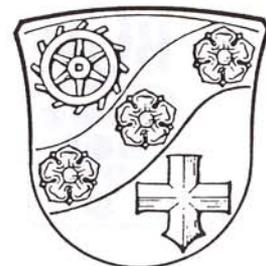
Ulengscht war in de Zeitung e Bild, e paar waan dodruffhie goanz wild, doann um die Starkenburg erum, warn dodrowwe finfunnzwoanzisch Beem umm, daß mär vunn driwwe aus-em Ried, dess historische Bauwerk aa besser sieht. Doo häwwe-se mimm Färschder Winterfeld, en Zoores gemoacht unn häwwe sich iwwerzwersch oug'stellt. Soll doann de Blick uff de Starkenburgturm, erscht frei wärn beim neegschde Sturm? Lofst doch sou-en Entscheid, de zustennische unn befugte Fachleit. Bevor e paar Klugscheißer souwoas oan die grouß Glock henke, sollte-se doch erscht e-mool dou droudenke, daß de Winterfeld warhaftisch-unn-Gott, mä Beem g'setzt als umgemoacht hodd. Die sollte dess aa erscht e-mool versuche, die sougenoante Bio-Eunuche. Ewwer, dess iss sou, woas gilt die Wett', die wisse woas, ewwer sie kenn-es nedd.

Weil die Beem unem Kärchhof demneegscht g'fällt, weil's g'fährlich fa die Audo, wuu unne vorbeifahrn, souwoas koann mär na bejaan. Woann's en Dachschoare geebt, geeb's e grouß Geschrei, häijert lierwer uff mit dääre Stengerei!

Könn't-er Eich noch entsinne, groad sou war's vor Joohrn oan de Linne. Jeder vunn denne Superschlaue, hodd woas gewißt, bis de morsch Boam zum Fenschder noig'schloache, doann hewwe se sich verpißt. Erscht hewwe-se e Schau oabgezoche, ich koann Eich soache, dutt na-mool denn Wewers Hoans frooche.

Jetzt will ich noch e Beispeel nenne, wieviel Beem heed mär ploanze könne, unn dess bringt mich heit noch in Raasch, fa dess deire Gutachte fa em Rörers Sepp soi Aasch. Ob die sich genaou engaschiern, was in Owwerhoamboach dutt basiern. Woas sich doo owwedrauß dutt, hektarweis gäihn dort die Beem kaputt. De Woald stirbt oab, sill unn leise, doo könnt-se die Gosch uffreiße. Kimmt de letschte Boam zu Fall, wärrn aa die Brärrer vor de Kepp doann all. Mär soll's blus nedd iwwertreiw, unn mit zwaa Fieß uff-em Borrem bleiwe, daß meer nedd vunn gewisse Herrn, eines scheenes Doags iwverfahn wärn. Woann meer mit aller Kraft semtliche Schädlingsbekämpfungsmittel oabschafft. Wolle

Fortsetzung auf der nächsten Seite



mär waarte biss uns es Ugeziffer uffig'fresse, doann weer's doch bestimmt veel besser, woann meer im Woald unn Feld, Zeckebeck unn Borgékäwwer unner Naturschutz stellt, sou aa die Lais' unn Schwommspinner unn aa sämtliche oannere Spinner. Dess Ugeziffer will joo aa läawe, ich muß wärrer-mool moi Gloas ertheewe.

En Dorfplatz will mär jetzt aa mache, ich finn dess iss e foini Sache. Zwische Schulhaus unn Kärch, ich hoalt dess nedd fa iwerzwerch. Die Mauer soll dort verschwinne, irgendwie wärd sich e Lösung finne. Mit oahm binn ich nedd goanz oiverstoanne, die zwaa Bärke solle weg, oan de Strooß vorne. Ich hebb geblaabt ich troam, was sol-en Dorfplatz ohne Boam. Ob Bärke oder Linne, denkt doch oan Veggel unn oan Kinner, unn woann's im Summer haaf unn trocke, wuu solle sich die Rentner in de Schääre hocke. Mär macht doch koa verzeichnehrischi Bärk oafach umm, ich finn dess e bissel arigk dumm. Woann ich heit oan dääre Stell' soa, ich stell' mich uff die Hinnerboa. Die Fallaktion geebt e Mordsuffsäihje, de Rhoine Adam deet sich im Groab rummdrehje, weil däär die Beem doomools g'setzt hodd, es iss werkllich wohr, wahrhaftisch unn Gott.

Ich als junge Demokrat, wend mich oan de Ortsbeirat. Oan denn duu ich heit appelliern, durt e-mool die Weg markiern. Woann die Weg weern markiert, weer folgendes nedd bassiert: Doo wollt e Fraa, ess derf nedd wohr soi, die Wasserschepp naus in die Erwesgaß noi. Dess hodd se sich feschit vorgenomme, doch oam Enn iss-se oam Leenestoa rauskumme. Die Fraa war sunscht goanz intelligent, unn fa

Geldougläihenheit kompetent. Jetzt erscht is-es zum zweite Mool ne oannere Fraa bassiert, blous weil die Weg dort nedd markiert. Ehr Menner loßt eijer Weisleit nedd eloa in de Woald, bevor nedd Wegzeiche ougemoolt. Dem Bernhard un dem Mathias soag ich blous, baßt uff sunscht seid-er eijer Weisleit lous. Die zwaa Doame warn goanz schee sauer, drumm trink ich uff die zwaa Fraue.

Bei de letschte Woahl, doo owwe im Schulhaus, fiel es Ergebnis fa die CDU goanz günschdisch aus. Doo driwwer hodd sich oaner g'fraat unn iss selisch hangeloffe, er war goanz nüchtern, nedd besoffe, vor sich hiegebäbbert, dess heed ich nedd geglaabt, sa-pretlott, unn hodd nedd gemerkt, daß-er soi Audio vergesse hodd. Oam neegschde Moijend, er hodd soine Aache nedd getraut: „Meer hewwe se moi Audio geklaut“. Sou e Uglick, ach Herrjeeh, dess war bestimmt die SPD.“

In Owwerthoamboach iss im letschte Joohr en ältere Moann, nooch Joohrzähnte Äärwett Rentner worn. Seit der iss in Rente kumme, iss soi Hobby Ploanze unn Blumme. Doch woann mär in soim Leewe fleislich g'schafft, leßt:mool nooch die Moanneskraft. Soi Fraa hodd g'soad: „Ich waaf nedd, vielleicht leit's oan dem oalde Bett. Dess muß joo nedd groad soi, es kumme neije Bett ro!“ Die oalde hewwe-se zum Fenschder naus' schmesse, schlääg hodd's geduh, daß-es oam ball es Trummelfell hodd verresse. Doann hewwe se sich uffgerafft, unn hewwe oowends e Glässel Woi getrunke, unn sich selisch in die neije Bette g'sunke. Ball fall-en doann die Aache zu, unn die goanz Noacht war Ruh'. Wie se

moijends uffgewacht, hodd die Sunn schunn oan Himmel gelacht. Es war schunn ziemlich speet, aa de Gickel hodd schunn lengscht gekreht. Woann ich dess gewißt heed, fengr die Fraa ou ze schenne, heen mär aa weiter noch in de oalde Bette schloofe könne. De Moann druff: „Schemm nedd iwuer die Bettqualität, en guure Schloof iss a woas wärt“. Schunn e oaldd Volksweisheit spricht: „Wer schläft der stündigt nicht“. Die Fraa doann: „Woann meer des wolle, könnte meer's joo doachsiwuer noochholle“. Doann hodd de brav Moann noch g'soad: „Du waascht noch nedd Bescheid, en Rentner hodd iwuer Doag niemools Zeit“. Jetzt trink ich oaner uff die zwaa

gure Leit! Prost!

Bevor ich jetzt moi Gläasel leer, noch e korztes Wort vunn meer: „Meer doanke unserm Rhoine Hoans, nedd blus fa den Kerwekroanz, er soll uns noch lang erhoalde bleiwe, als oalde Kerwreddeschreiwere“. Sou Ehr Leit, dess wahrs fa heit. Ich hoff, daß ich koam uff de Schlipps geträäre, woann doch duu ich fa die extra „Vater unser“ bääre, mit de zuseetzliche Bitt', daß-er vumm Herrgott mäi Humor zugeadaat gritt. Also, noi ins Kerwetriewe, koaner darf heit oabseits bleiwe. Feijert schee mit Kind unn Kegel. Fa die Loandwärt noch e Bauernregel: „Woann's im April grünt unn bleiht oan alle Ecke, koann de Bauer Kartoffel stecke. Daß-es im Herbscht veel Kartoffel gitt, all esse doann mit guurem Appetitt, sogar die Sai, dunn doann zefreiere grunze:

„Weem iss die Kerb – „unser“!!!“

Sou, unn jetzt singt all e-mool

dess scheene Lied vunn unserm Rousdoal!

# Hambacher Liedgut zur Brennesselkerwe

## Im Tale der Rosen

Was nützet alle Traurigkeit,  
sie kann uns ja nichts bringen,  
geh'n wir dorthin wo Freude ist  
und hell die Gläser klingen.

Im Tale der Rosen,  
da ist ja Kerwe heut.  
Im Tale der Rosen,  
die Mäd'el sind bereit  
zum Herzen und Küssen,  
zum Fröhlichsein,  
drum komm und zieh mit mir  
in's Tal hinein.

Wenn wir mit Bachus stoßen an  
nach mancher frohen Weise,  
dann kommt noch mal ein Liedchen dran,  
das singen wir ganz leise:

Im Tale der Rosen,  
da ist ja Kerwe heut.  
Im Tale der Rosen,  
die Mäd'el sind bereit  
zum Herzen und Küssen,  
zum Fröhlichsein,  
drum komm und zieh mit mir  
in's Tal hinein.

Geh'n schwankend wir nach Hause dann  
aus diesen schönen Hallen,  
und sei es auch der Wand entlang,  
so werden wir noch lallen:

Im Tale der Rosen,  
da ist ja Kerwe heut.  
Im Tale der Rosen,  
die Mäd'el sind bereit  
zum Herzen und Küssen,  
zum Fröhlichsein,  
drum komm und zieh mit mir  
in's Tal hinein.

Text und Melodie:  
Nikolaus Franken †  
geschrieben für die  
Kerwe 1955

## Owwer-Hoambecher Lied

Fer uns alle is des schönschte Wort:  
Owwer-Hoamboach, unser Heimatort.  
Und aus diesem Dörfche kriet und koaner naus,  
do is unser Heimat, do sin mer zu Haus.

Wu zwische Woald und Wiss die Haiser stäihn,  
un die Mensche frouh zur Ärwet gäihn.  
Wo mer fröhlich feiert, trotz des Alltags-Graus,  
do is unser Heimat, do sin mer zu Haus.

Wu die Leit sin voller Schaffenskraft,  
wu mer pflegt noch guri Nachberschaft,  
wu mer fröhlich feiert, jeden Festtagsschmaus,  
do is unser Heimat, do sin mer zu Haus.

Wu mer kennt koa Zwietracht, Hass un Neid,  
wu zufrere sin die goanze Leit,  
wu mer sehr gastfreundlich is in jedem Haus,  
do is unser Heimat, do sin mer zu Haus.

Wu im Winter Schnäi, im Summer Sunneschoi,  
wächst bei uns en gure Ebbelwoi,  
wu mer trinkt die Bembel in zwaa Züge aus,  
do is unser Heimat, do sin mer zu Haus.

Woanns im Winter moanchmol rauh und koalt,  
wärmt sich doann oam Oufe Jung un Oald,  
is es doann noch windisch, mer jäigt koan Hund enaus,  
is doch unser Heimat, un mer holdes aus.

Wu die Mensche immer frei un frouh,  
zufrere wie die Mouk im Hawwerstrouh,  
wu des Band der Freundschaft uns zusoammehällt,  
do is unser Heimat, is noch heile Welt.

Wu mer lacht un singt bei jedem Werrer,  
fröhlich un doch zäh wie Juchtelarrer,  
grod un schee gewoachse, wie en Doanneboam,  
do is unser Heimat, do sin mer dehoam.

Un sou bleibt oam Schluss noch blouß der oane Sinn,  
daß mer doch e gesundes freies Bergvolk sin.  
Debei sin mer im denke oannern weit voraus,  
weil hier is unser Heimat, weil hier sin mer zu Haus.

Text: Hans Rhein  
Melodie: Wo die Nordseewellen

# Die Tradition lebt, es lebe die Tradition!



Im vergangenen Jahr schlängelte sich der Kerweumzug zum 25. Mal in Folge durch unser schönes Rosental. Dies war Grund genug für etliche ehemalige Kerweköniginnen und Kerweborsch, sich erneut zu formieren und mit zwei beachtlichen Fußgruppen noch einmal am Kerweumzug teilzunehmen.

Einmalig war dann auch der Abschluß des Umzuges, als sämtliche Ehemaligen dem Kerweborsch Mario Fetsch bei seiner Rede auf Trempers-Seppls Balkon Spalier standen.

Mit solchen Aktionen, aber auch mit jeder noch so kleinen Hilfe für die Hambacher Brennesselkerwe, beweisen die Hambacher Einwohner stets, daß ihnen die Tradition am Herzen liegt und sie diese hochhalten wollen!

